

Leseprobe

DIE LETZTE NACHT DER WELT
(La dernière nuit du monde)
von Laurent Gaudé

Aus dem Französischen von Margret Millischer

Mehrstimmiger Monolog

©



Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. Ges.m.b.H
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/1/535 52 22
Fax: +43/1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at

Alle Rechte sind vorbehalten.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Das vorliegende Manuskript darf weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Jede Art von Vervielfältigung (Kopieren, Herausschreiben, Scannen, etc.) ist ohne Einverständnis des Rechteinhabers untersagt. Alle Rechte zur öffentlichen Darbietung des Stückes oder Teile daraus, sowie die Rechte zur Bearbeitung, Übersetzung, Verfilmung und Aufzeichnung und Ausstrahlung sind vorbehalten. Das deutschsprachige Aufführungsrecht ist ausschließlich zu erwerben bei:

©



**Österreichischer Bühnenverlag
Kaiser & Co. Ges.m.b.H
Am Gestade 5/2
1010 Wien, Österreich
Tel: +43/1/535 52 22
Fax: +43/1/535 52 22 89
office@kaiserverlag.at
www.kaiserverlag.at**

PERSONEN

Gabor

Lou

Vania Van DeRoot, Politikerin

Ilma Mäkinen, Vertreterin des samischen Volkes

Mehrere Journalisten

Die Stimmen der Welt

Drei junge Leute im Publikum

Der Arzt

Das erste Proband

Die Krankenschwester

Der Anführer der Schwarze-Nacht-Bewegung

Das Orakel-Kind

Man kann das gesamte Stück wie einen langen mehrstimmigen Monolog spielen. Die Personen, die Gabriel umgeben, sind dann Stimmen, Visionen (Ton- oder Videoaufnahmen), die der Welt der Erinnerungen angehören.

Doch man kann sich auch dafür entscheiden, die Rollen wirklich zu verteilen und auf der Bühne eine Art « Stationentheater » aufzubauen, bei dem sich Gabor ständig von einer zur anderen Stelle bewegt. Er wechselt dann, von dem, der er ist, zu dem, der er war, von dem, was er erzählt zu dem, was er erlebt.

Entscheidet man sich für diese Möglichkeit, sollte man die Rolle des Gabor jedoch nicht mit zwei verschiedenen Schauspielern besetzen (dem alten Erzähler und dem jungen Assistenten). Es ist bestimmt viel interessanter, wenn derselbe Schauspieler vom einen zum anderen übergeht und eine Welt entsteht, in der sich alles vermischt, Gegenwart und Vergangenheit, Spiel und Erzählung.

Deshalb finden sich im Text keine genauen Angaben für die verschiedenen Bühnenräume. Statt realistischer Kulissen ist eine flexible Bühne vorzuziehen, die Möglichkeit, bei der man innerhalb von ein paar Sekunden – durch Gesten, Requisiten, verändertes Licht – Orte, Zeiten und Worte wechseln kann.

DIE HERRSCHAFT DES TAGES

GABOR: Das Blut fließt aus
und die Erinnerungen kommen zurück.
Ich habe getötet.
Du hast mir die Nachricht überbracht,
aber erst spät,
so spät,
nach einem langen Leben des Vergessens.
« Ich habe sie gesehen... »
Um mir das zu sagen, bist du gekommen.
Um mir das zu Füßen zu legen nach so vielen Jahren.
Ist das möglich?
Dass die Worte so lange verborgen bleiben?
Hättest du mir die Nachricht damals überbracht,
als sie dir anvertraut wurde,
hätte sie mir das Leben eröffnet.
Aber nein, du hast sie bei dir behalten
und nicht weitergegeben.
Deshalb sollst du bluten,
langsam verbluten.
Du sollst bluten im Namen der Lüge
und meines verlorenen Lebens.
Ich habe dich wirklich getötet,
ohne zu zittern.
Doch jetzt vergesse ich dich.
Du zählst nicht mehr.
Nur die Nachricht behalte ich von dir.
Nur sie bringt mein früheres Leben stückweise zurück.

Pause.

Lou?
Bist du noch da?
Doch du warst ohnehin immer da ...
Ich muss mich beeilen, bevor ich es wieder vergesse ...
Also eine Pille,
noch eine
und noch eine,
obwohl mir davor ekelt.
Nur nicht aufhören.
Eine Pille,
zur Not, bis mir das Hirn zerspringt.
Durchhalten will ich, mit all dem im Kopf,
Nichts verlieren von dir.
Alles noch einmal sehen, ein letztes Mal,
auch wenn dann alles zerbricht.

Pause.

Seit langem töte ich schon.
heute mit den Händen,
meinen eigenen Händen,
doch gestern mit den Worten, die ich schrieb,
mit der ganzen Kraft meiner Überzeugung.
Ich habe zerstört und geplündert und das völlig lautlos.
Wenn wir töten, fließt manchmal gar kein Blut.
Wir haben die Welt entweiht.
Daran erinnere ich mich.
Und davon brennen mir heute noch die Augen.

Pause.

Warme Tücher,
alle zwei Stunden.
Das ändert nichts, aber es lindert.
Lou,
Ich habe mehr daran geglaubt als alle anderen.
Erinnerst du dich?
Der Mann, der ich war.
Das ist schon so weit weg.
Eine Welt, in der du da warst, bei mir, lebendig.
Eine Welt, von der wir Abschied nehmen wollten,
wir standen ja vor der größten Revolution der Menschheit.
Du sagtest:
« Noch schläft alles
und bald nie mehr wieder. »
Du sagtest:
« Wir müssen uns an all das erinnern, was verschwinden wird. »
Doch wer hörte dir schon zu?
Die Ungeduld war greifbar,
Die Aufregung nahm überall zu.
Daran erinnere ich mich.
Morgens stand ich auf, überzeugt, Großes für die Geschichte zu leisten.
Meine ganze Kraft setzte ich ein, wir wollten ja die Welt verändern.
Die Art, wie der Mensch die Zeit bewohnt.
Und ich gab alles, bedingungslos.
Was geschah, war so gewaltig,
Voll Freude fand das große Morden statt,
All meine Kräfte verwendete ich darauf.
Los!
Überzeugen muss man und kämpfen!
Los! Bald schon ist es so weit, alle spüren es!
Es kommt schon!
Es ist möglich, es wird möglich...
Los!
Noch tagelange Arbeit, Besprechungen, Diskussionen, doch wer zählt schon die

Stunden und scheut die Mühe beim Anbruch einer neuen Welt?
Los!
Wir werden es sein, die den Tagen neue Namen geben!

DIE STIMMEN DER WELT: Unvorstellbar scheint es und wird doch schon bald Realität sein!

In genau einer Woche werden wir eintauchen in das Zeitalter der fragmentierten Nacht ...

The end of the night ...

A new way of sleeping, working and living...

Erleben wir sie tatsächlich, diese Revolution?

Viele von uns fragen sich das, aber ich kann euch sagen, die Regierungen hier bereiten sich schon darauf vor...

Dappertutto, la gente si prepara a vivere anche di notte ...

Die Kinder um zwei Uhr früh in die Schule bringen,
mitten in der Nacht einkaufen gehen,

Bald wird all das möglich sein,

Vierundfünfzig Länder haben es schon unterzeichnet, das Protokoll der fragmentierten Nacht...

Die Vereinigten Staaten, Europa, Russland, Japan, China, Brasilien, Indien ...

Die meisten großen Länder der Erde wollen die Herausforderung annehmen:

Die Nacht beleben, um den Tag zu entlasten.

Le jour même la nuit.

Der Countdown hat begonnen.

La última noche se acerca ...

Die Welt hält den Atem an.

Feuerwerke, Nachtlokale, Volksfeste, Megakonzerte...

In allen Großstädten laufen die Vorbereitungen.

Schlafen wird in dieser letzten Nacht bestimmt niemand!

Ich habe fest daran geglaubt.

Mit ganzer Kraft.

Ich konnte es kaum erwarten.

Wir alle konnten es kaum erwarten.

Schon bald sollte es so weit sein.

Alles brodelte,

alles drängte vorwärts.

Nur du nicht, Lou.

Du hast immer erkannt, was hinter der Freude steckt.

Daran erinnere ich mich ganz genau.

Dein Gesichtsausdruck, dich fernzuhalten von unserer Freude.

Und vielleicht auch die unterdrückte Wut in deinen Augen –
hätte ich nur mehr darauf geachtet.

Doch wer hatte schon Zeit, deinen Blick zu ergründen, Lou?

Wer kümmerte sich noch um Bedenken und Warnungen?

Der Countdown lief.

Alles bebte vor Ungeduld.

Nur du rührtest dich nicht von der Stelle.

Erinnerst du dich, Lou?

Ich sehe dich wieder vor mir:

Du bist da.

Ganz nahe bei mir.

Ich sage zu dir, ich bin in Eile, es passt jetzt wirklich nicht, wir reden darüber, wenn ich wieder da bin, aber du willst nicht, du möchtest es jetzt und du bestehst darauf, das ärgert mich, ich habe keine Lust dazu, ich packe meine Sachen, ich will hinausgehen, meinen Mantel nehmen und dich einfach dort stehen lassen, du spürst es und hältst mich auf.

LOU. Hör mir zu ...

GABOR. Ich muss weg, Lou ... Es ist der Tag der letzten Besprechung ...

LOU. Warte ...

GABOR. Lou, ich bin in Eile, wir reden darüber, wenn ich wieder da bin.

LOU. Nein, jetzt.

GABOR. In kaum zwei Stunden fängt es an ...

LOU: Hör zu!

GABOR. Ok, sag schon, was ist los?

LOU. Nie mehr ausschlafen.

GABOR. Muss das jetzt wirklich sein?

LOU. Antworte!

GABOR. Nie mehr ausschlafen, ok, aber auch keine schlaflosen Nächte mehr!

LOU. Das Licht wird alles überfluten.

GABOR. Doch wir werden den Tag entlasten.

LOU: Ihr werdet die Nacht umbringen.

GABOR: Nein! Wir werden sie nur neu erfinden.

LOU: Nichts kann uns dann noch aufhalten.

GABOR: Ok. Stimmt. Wenn du meinst. Diese Diskussion führt zu nichts und ich muss jetzt wirklich weg...

LOU. Ihr habt den Rest der Welt nicht einmal gefragt!

GABOR. Das stimmt nicht! Das kannst du nicht sagen: Die Völker haben sich entschieden...

LOU. Ich meine nicht die Völker. Ich meine die Bäume, die Berge, die Seen... Habt ihr sie gefragt?

GABOR. Meine Arbeit besteht darin, die Leute zu überzeugen, nicht den Seen Fragen zu stellen!

Die Bäume ... Die Berge
Wir haben sie nicht gefragt, nein ...
Tag und Nacht habe ich nach Worten gesucht.
Doch nicht für sie.
Ich wollte einen treffenden Ausdruck finden.
Etwas finden, das den Nagel auf den Kopf trifft und sich schnell viral verbreitet.
„Der Tag fließt über.“
Ein einfaches Bild,
schwer zu widerlegen.
Das sagte ich zu ihr,
die ich häufiger sah als dich,
für die ich arbeitete,
Immer wieder sagte ich zu ihr, vor jeder Besprechung:
„Keine Gewalt, Freiheit,
das hast du anzubieten.
Es ist wie Ferien, nicht mehr und nicht weniger.“
Und sie lächelte und sagte ja.
Wir spürten beide, wir würden es schaffen, die Nacht zum Verschwinden zu bringen,
ohne sie ausbluten zu lassen.

JOURNALIST. Frau Van De Root, danke, dass Sie unsere Einladung angenommen haben. Wenn Sie gestatten, möchte ich mit einer ganz einfachen Frage beginnen: Warum sollen wir nicht mehr schlafen?

VANIA VAN DERROOT (*lächelt über die etwas brutale Formulierung, um zu zeigen, dass sie das nicht übel nimmt.*)

Lassen Sie mich Ihnen mit einer Gegenfrage antworten. Warum sollen wir unbedingt alle gleichzeitig schlafen?

JOURNALIST. Weil es einen Tages- und Nachtrhythmus gibt ... Das liegt in der Natur.

VANIA VAN DERROOT. Schlafen Sie zur gleichen Zeit wie die Amerikaner oder die Chinesen?

JOURNALIST. Nein.

VANIA VAN DERROOT. Kommt Ihnen das traurig vor oder widernatürlich?

JOURNALIST. Nein. Doch wir befinden uns nicht in der gleichen Zeitzone.

VANIA VAN DERROOT. Es ist genau das Gleiche! Morgen schlafen Sie vielleicht nicht zur gleichen Zeit wie Leute, die Sie nicht kennen, die Sie noch nie gesehen haben, denen Sie nie begegnet wären, was ändert das schon?

JOURNALIST. Dann erklären Sie es uns. Wie läuft das konkret ab?

VANIA VAN DERROOT. Jeder Mensch entwickelt seinen eigenen Schlafrythmus und passt ihn seinen Wünschen, Verpflichtungen und Lebensumständen an... Es ist wie Ferien, nicht mehr und nicht weniger. Soviel ich weiß, fahren nicht alle Menschen gleichzeitig auf Urlaub. Und leiden wir darunter? Ist es nicht angenehm, selbst zu entscheiden, wann man sich ein paar Tage frei nehmen will?

Die Angst war mein ständiger Begleiter
Die Angst,
dass sie ein Blackout hat
oder stottert,
oder ein Angriff ihres Gegners so brillant ist, dass sie nichts darauf zu
antworten weiß...
Ich fürchtete etwas Unvorhergesehenes, etwas Umwerfendes.
Und ich hatte Recht,
Früher oder später passiert es immer.
Immer kommt ein Moment, wenn Worte von anderswo auftauchen,
mächtigere,
einfache Worte, die alles zerstören,
mit der Unbändigkeit der Jugend,
mitreißend wie wehende Banner.

JOURNALIST: Also wenn ich Sie richtig verstehe, schläft jeder, wann er
will.

VANIA VAN DERROOT: Genau.

JOURNALIST: Die Nacht wird also verschwinden?

VANIA VAN DERROOT: Das Leben der Menschen wird sich auf
vierundzwanzig Stunden aufteilen. Manche werden beschließen, in
der Nacht zu arbeiten, andere am Tag. Wir werden neue
Schlafpraktiken erfinden, die besser zu uns passen.

JOURNALIST: Und die Gesellschaft steht dann nie mehr still?

VANIA VAN DERROOT: Sagen wir es so, anstelle der geballten zwölf
Stunden nutzt sie vierundzwanzig Stunden, um ständig im Fluss zu
sein, doch weniger aggressiv.

*Ein junger Mann im Publikum meldet sich zu Wort. Das scheint im
Ablauf der Sendung nicht vorgesehen zu sein, aber Vania Van DeRoot
gibt dem Journalisten mit einem Zeichen zu verstehen, dass sie die
Situation im Griff hat und ihm antworten wird.*

JUNGER MANN 1: Glauben Sie wirklich, dass der Mensch das Recht
hat, sich so über die Natur hinwegzusetzen?

VANIA VAN DERROOT: Ich werde Ihnen antworten: Ich glaube, das hat
er die gesamte Menschheitsgeschichte hindurch getan. Und pardon,
aber zumeist nennt man genau das Fortschritt! Heute haben wir ein
Problem mit den Bevölkerungszahlen. Die fragmentierte Nacht ist die
Antwort auf dieses Problem. Und täuschen Sie sich nicht. Unsere
heutige Entscheidung ist nur die Vollendung einer Entwicklung, die
schon vor langer Zeit begonnen hat. Der Mensch schläft
durchschnittlich immer weniger. Die nächtlichen Aktivitäten nehmen
ständig zu. Die neuen Energiequellen erlauben eine ständige
kostengünstige Beleuchtung. So weit sind wir schon! Alle Faktoren
sind schon längst gegeben. Und der einzige Punkt, den Sie ablehnen,
soll der sein, der jedem von uns die Möglichkeit gibt, sein Leben frei
zu gestalten?

EIN JUNGES MÄDCHEN: Warum sagen Sie es nicht klar und deutlich, dass es vor allem um die Wirtschaft geht? Ein Planet, der rund um die Uhr funktioniert, ist doch der Traum des Kapitalismus, nicht wahr?

VANIA VAN DERROOT: Sie liegen falsch, wenn Sie das Thema polemisch angehen. Es gibt ein dringliches und ganz reelles Problem: Der Tag ist überlastet. Die Menschheit muss darauf eine Antwort finden. Nun gibt es aber die Nacht. Sie bietet uns das, was wir brauchen: Zeit.

Ein zweiter junger Mann im Publikum, verträumt, weltfremd, steht auf.

JUNGER MANN 2: Und die Strafe?

Stimmengewirr im Publikum. Mischung aus Überraschung und Zustimmung.

VANIA VAN DERROOT: Wie bitte?

JUNGER MANN 2: Haben Sie die Strafe bedacht?

Unbehagen bei der Politikerin und dem Journalisten.

VANIA VAN DERROOT: *(zum Journalisten)*: Das ist doch nicht ernst gemeint ...

JUNGER MANN 2: *(steht auf und rezitiert)*:

Und eure Augen werden einfallen,
eure Lippen werden weiß
Denn ihr habt den Schlaf vergessen.
Eure Pupillen werden sich röten,
eure Leiber werden schwach,
denn ihr habt die Dunkelheit missachtet.
Es gibt kein Licht ohne Schatten.
Verflucht seien die Jäger der Nacht,
die uns dem brennend heißen Tag ausliefern.

Tumult, Applaus, die Sendung wird unterbrochen.

Woher hätte ich wissen sollen, dass auch du bei dir so gedacht hast,
auch du daran geglaubt hast.
Die Welt dreht sich schnell.
Auch mich erfasst ihre Ungeduld.
Mit all meinen Kräften habe ich mich in die Schlacht geworfen.
Ich bin es, der spricht,
Ich bin es, der die kommende Welt benennt.
Das ist berauschend, Lou.
Sonst habe ich nichts mehr gesehen.
Ich war aufrichtig.
Das musst du mir glauben.
Sonst wäre es zu traurig ...
Die Welt würde größer sein, gerechter.
Darum ließ ich meiner Wut freien Lauf.

GABOR: Hast du das gehört?

LOU: Ja.

GABOR: Was für eine Schande!

LOU: Was?

GABOR: Dieser Bengel ...

LOU: War sie empört?

GABOR: Was sonst?

LOU: Mir hat es gut gefallen.

GABOR: Wie kannst du so etwas sagen? Was hat dir gut gefallen?

LOU: Ich meine dass jeder sagen kann ...

GABOR: Bist du mit dem einverstanden, was er gesagt hat? Ja? Glaubst du auch, dass wir das nur im Namen von irgendeinem Profitdenken machen?

LOU: Das habe ich nicht gesagt.

GABOR: Was sagst du dann?

Ich verstehe es nicht.
Wir verstehen uns nicht.
Die Worte der anderen ...
gefallen mir nicht mehr.
Seither ist es schlimmer geworden.
Immer schlimmer.

Pause.

Weißt du, was sie getan haben?
Sie haben mir einen Brief geschickt und mitgeteilt,
sie hätten beschlossen, du seist tot.
Die für Vermisste geltende Frist sei abgelaufen.
Für sie war die Sache erledigt.
Wie lange danach war das? Ich weiß es nicht mehr ...
Das Alter war da schon zu einem Problem geworden.
Monate, Jahre nach der letzten Nacht vielleicht ...
Ich arbeitete noch immer mit ihr.
Daran erinnere ich mich.
Doch geglaubt habe ich nicht mehr daran.
Innerlich war ich leer.
Niemand bemerkte es, aber ich spürte, dass mich nichts mehr erfüllte.
Ich hatte meine Untersuchung begonnen.
Ja, das war um diese Zeit ...
Ich hatte mich in alles vertieft, was mich zu deiner letzten Nacht
zurückbringen konnte: Archivbilder, Zeitungsausschnitte, Pläne.
Von oben bis unten wollte ich alles durcharbeiten
Stunden habe ich damit verbracht
und dich gesucht.
In diesem Wirrwarr von Informationen

versuchte ich, eine Spur zu finden.

Und da haben sie mir diesen Brief geschrieben.

Sie sprachen von dir, doch sie wollten dich sang- und klanglos begraben.

Flashpost Nachricht :

« In Beantwortung Ihres Antrags auf Neubewertung der Akte XHP3738 und im Auftrag des Gesundheitsministeriums für von der Vermisstenabteilung bearbeiteten Fälle geben wir folgende Stellungnahme ab ... »

« Flashpost Nachricht ... »

Nichts wurde neu betrachtet, vieles aufgenommen.

Urteil der Leere,

Stimme der Verwaltung.

« Ihr Antrag auf Verlängerung des Vermisstenstatus wird abgelehnt. »

Und sie schickten mir alles: das Gutachten der Kommission, die lange Liste ihrer nichtssagenden Bemerkungen, den Ausdruck aufrichtiger Anteilnahme, die Aufforderung, das Erbschaftsverfahren ab dem einzuleiten, unter Berücksichtigung und in Erwägung, dass ...

Es tat weh, als hätte man mich mit Füßen getreten.

Wir teilen Ihnen mit, ersuchen Sie, ordnen an ... alles sollte schleunigst erledigt werden

Was für ein Schwachsinn!

Postwendend ohne neue Informationen sehen wir uns gezwungen ...

Hochachtungsvoll...

Der totale Schwachsinn!

Pause. Er fängt sich wieder.

Nur nicht vergessen zu blinzeln!

Achtzehntausend Mal am Tag.

Sonst beginnen die Augen wieder zu bluten ...

So trocken sind sie, dass es knirscht.

Daran geht man zugrunde.

An unseren Augen, die zu viel gesehen haben!

Aber nein: « Es gibt keine Nebenwirkungen », erinnerst du dich?

Das haben sie uns gesagt,

Die Götter in Weiß, in leicht herablassendem Tonfall:

(Er imitiert sie) « Ich sage es doch ... »

ARZT: Ja, ich sage es jetzt und immer wieder: Bis heute gibt es keine wissenschaftlich nachgewiesenen Nebenwirkungen. Wir haben die größte Testreihe auf die Beine gestellt, die jemals durchgeführt wurde, und ich kann Ihnen sagen, ich sage es noch einmal und so oft wie nötig: Es sind keine Nebenwirkungen bekannt, keine Nachwirkungen, parallele oder davon abweichende Wirkungen. Also behalten Sie Ihre alten Ängste bitte für sich und lassen sie uns in Ruhe arbeiten! Die Wissenschaft macht Fortschritte. Das ist alles. Und mit ihr die Menschheit. Das war schon immer so. Die Wissenschaft schreitet voran und der beste Beweis steht hier, neben, mir, er lebt, und ich werde ihm jetzt das Wort erteilen, meine sehr geehrten Damen und Herren: der erste klinische

Proband!

Da wurde es greifbar.

Daran erinnere ich mich.

Das Auftauchen dieses Gesichts, meines, unseres, das von Herrn Jedermann.

Erregung erfasste die Allgemeinheit.

Überall wollte man ihn sehen, hören, was er zu sagen hatte.

Die Pille hatte endlich ein Gesicht.

Und das war stärker als jedes Wort, das ich hätte finden können.

DER ERSTE MENSCHLICHE PROBAND: Der Versuch fand in meiner Wohnung statt. Die Forschungsabteilung hatte zu mir gesagt, es sei wichtig, dass ich bei mir zu Hause wäre, in meiner gewohnten Umgebung, der Versuch im Labor könnte das Experiment verfälschen. Alles lief ganz natürlich ab. Ich zog meinen Schlafanzug an. Ich schluckte eine Kapsel. Normal groß. Ohne besonderen Geschmack. Sie sagten zu mir, ich soll mich schnell hinlegen, um die Gefahr eines Sturzes zu vermeiden. Ein oder zwei Minuten später verspürte ich tatsächlich ein Wärmegefühl in den Adern und dann, gleich danach eine Art Körperschwere. Ich spürte, dass alles verschwamm. Dann öffnete ich die Augen wieder. Ich hatte den Eindruck, eine ganze Nacht sei vergangen. Man sagte mir, ich hätte nur 45 Minuten geschlafen. Ich fühlte mich wohl. Keine schwere Zunge, keine Kopfschmerzen, kein Schwindel. Nichts. Ich stand auf. Ich hatte das Gefühl, es sei am Morgen und alles könne beginnen ...

Und alles konnte beginnen!

Die Leute waren schwer beeindruckt.

Es war da, direkt vor unseren Augen.

Los.

Es musste losgehen.

« Die Nacht wird sich vom Schlaf befreien! »

Los!

Das waren meine Slogans, die Gestalt annahmen.

« Bald wird die Dunkelheit eine andere Farbe des Tages sein. »

Man hielt die Plakate hoch.

Los!

Man muss alles in die Luft sprengen.

Nichts kann uns mehr aufhalten.

Ich arbeitete stundenlang, opferte ganze Tage und Nächte,
aber es war gewonnen, es war schon fast erreicht.

Die Worte sind zu schwach gegenüber dem, was kommt.

Weg mit euch!

Die Welt gehört uns!

Weg mit euch!

Wir schreiten voran, die Zukunft im Blick.

Weg mit euch! Weg!

Einen Riesen hunger braucht es, um die Nacht aufzufressen, und wir haben ihn.

Er geht näher auf Lou zu und filmt sie mit einer kleinen Amateurkamera oder seinem Handy. Sie bewegt sich nicht und lächelt. Er kommt noch näher. Sie lässt ihn mit einem schelmischen Lächeln gewähren. Dann plötzlich, als er ganz nahe ist, springt sie auf, packt die Kamera oder das Telefon und dreht es in seine Richtung.

GABOR: Hör auf ... gib es mir zurück...

LOU: Jetzt stelle ich die Fragen ... *(Pause)*. Also dann sage mir, wird es jetzt wirklich ernst?

GABOR: Wovon redest du?

LOU: Du wirst ans andere Ende der Welt geschickt, um das heilige Wort deiner lieben Chefin zu verkünden...

GABOR: Warum sagst du das so?

LOU: Wirst du wegfahren?

GABOR: Ja, du weißt doch, dass ich ...

LOU: Sag es vor der Kamera.

GABOR: Lou, hör auf ... Wir haben doch schon tausend Mal darüber gesprochen...

LOU: Ja, aber ich habe meine Bedingungen noch nicht genannt.

GABOR: Dann tu es.

LOU: In Anbetracht dessen, dass du ans andere Ende der Welt fährst, um die letzten Vorbereitungen zu treffen ... In Anbetracht dessen, dass du mich also in diesem großen historischen Moment allein lässt ...

GABOR: Lou ...

LOU: ... wird vertraglich festgelegt, dass du stundenlang nichts anderes tun darfst als mich anzuschauen ...

Er lächelt erleichtert und gerührt.

GABOR: Einverstanden.

LOU: Außerdem: mindestens zwanzig wichtige Telefonanrufe, die du nicht annimmst und fünf Besprechungen, zu denen du nicht gehst.

GABOR: Einverstanden.

LOU: Die ständigen Abendessen, die endlosen Abendveranstaltungen ...

GABOR: Einverstanden. Versprochen. Wir werden Zeit haben, Lou. *(Er kommt näher)*. Darum geht es ja genau. Ich fahre weg. Aber danach werden wir Zeit haben. Ganze Nächte werden wie Tage sein.

Wir werden Zeit haben...

Wozu?

Tabletten, Pillen, trockene Augen.

Alles ist verloren gegangen.
Der Tag hat alles aufgefressen
Und wir sind alt.
Schau: ich weiß nicht mehr, wie alt ich bin ...
Geburtsalter oder Tablettenalter,
Alles vermischt sich.
Ich bin nie mehr müde, aber ich bin verbraucht.
Mein Gedächtnis ist überlastet, lässt nach.
Zu viele Leben.
Daran hatte niemand gedacht: dass wir schließlich übertoll sein würden von
unserem eigenen Leben.

Pause.

« Wir werden Zeit haben! »
Diesen Slogan hatte ich erfunden.
Immer noch höre ich sie schreien und toben ...
« Wir werden Zeit haben! »
Aufregung überall ...
Alles war möglich...
Freudengeschrei!
Hupen, Knallfrösche, Feuerwerke!
Explosion unseres Planeten, der vor Ungeduld zittert.
Alle haben es eilig.
Das Fest ergreift von allem Besitz.
Singt,
tanzt,
wir tragen die alte Welt zu Grabe, und die Nacht mit ihr.
Singt, tanzt,
wir haben gewonnen.
Die Menschheit steht kurz davor, sich vom Schlaf zu befreien.
Wir werden Zeit haben, ja,
und alles ist aufregend!
Trunkenheit!
Trunkenheit!

DER REPORTER: Wir unterbrechen unser Programm für folgende Durchsage ... Eine neue politische Bewegung hat sich heute zu einer gewaltsamen Aktion bekannt. Ich befinde mich vor Ort ... Die Lage beruhigt sich, doch die aufgebrachten Menschen wurden von den Behörden als « brutal » bezeichnet ... Alles hat gegen sechzehn Uhr angefangen. Niemand hat die Demonstranten kommen sehen. Sie haben diejenigen, die auf den Straßen tanzten, schnell verjagt und sofort die Auseinandersetzung mit den Ordnungskräften gesucht. Bilanz: zehn Festnahmen. Steine wurden geworfen und Tränengas wurde eingesetzt ... Eine Frau wurde am Kopf verletzt und weggetragen. Das war also die erste Aktion der SNB, der « Schwarze-Nacht-Bewegung ». Einer ihrer Anführer hat vor einer Stunde in einer Pressemitteilung erklärt, man müsse von jetzt an

mit ihrer Wut rechnen und sie würden ihren Kampf noch verstärken
...

DER ANFÜHRER DER SN-BEWEGUNG: Steine werden fliegen!°
Wo immer ihr auch seid, wenn ihr tanzt,
werden Steine fliegen!
Um eure Lichter zu löschen
und eure Geschäfte zu schließen,
werden Steine fliegen!
Shutdown für die Menschen und ihre Gier.
Wir wollen die schwarze Nacht.
Wir wollen die Stille.
Um das zu erreichen, sind wir entschlossen,
Steine auf eure Köpfe niederhageln zu lassen!

Hallo? Ja? Hallo?
Ich bin gestresst.
Ich habe viel Arbeit.
Tausend Dinge sind noch zu erledigen vor meiner Abreise.
Ich verstehe nicht, warum man mich anruft.
Ich muss zu einer Besprechung, es geht jetzt nicht, ich kann jetzt wirklich nicht.
Ich weiß weder, wie die Universitätsklinik zu meiner Nummer kommt
noch was sie von mir wollen.
Ich bin in Eile.
Hallo?
Aber was wollen Sie denn von mir?
Warum rufen Sie mich an?
Ich bin in Eile, das verstehen Sie doch?
Sagen Sie mir, was Sie von mir wollen.
Und plötzlich spricht sie, die Krankenschwester.
Sie erklärt mir, dass du verletzt bist.
Ein Wurfgeschöß.
Auf der Straße.
Sie sagt zu mir, dass du ins Krankenhaus gebracht wurdest, dass du bei Bewusstsein bist. Die Wunde wurde genäht, es sei nichts Ernstes, die Ärzte wollten aber noch weitere Tests durchführen, weil du unerklärliche Krämpfe hast. Ich könnte kommen, selbstverständlich, du würdest einige Tage zur Beobachtung dort bleiben, Zimmer 413. Es gibt keinen Grund, sich allzu große Sorgen zu machen, man müsse nur die Ergebnisse der verschiedenen Untersuchungen abwarten, bevor man etwas Genaues sagen könne. Sie wünsche mir einen guten Tag ...

Pause.

Es ist das erste Mal, dass jemand, den ich nicht kenne, mit mir über dich spricht,
Das erste Mal, dass man mir etwas von dir erzählt, ohne dass ich dich in

meine Arme nehmen oder dir selbst Fragen stellen kann,
Das erste Mal, dass mir jemand sagt, ich solle mich nicht sorgen,
das werde schon wieder,
du befändest dich in guten Händen, doch nicht in meinen ...
Es ist das erste Mal ...
Und so wird es weiter gehen.

In einem Krankenhauszimmer. Lou liegt dort mit einem Verband um den Kopf.

GABOR: Wie geht es dir?

Sie lächelt, ohne zu antworten.

Hast du Schmerzen?

Sie schüttelt den Kopf.

Du musst dich ausruhen ...

LOU: Wirst du wegfahren?

GABOR: Du weißt doch, dass ich nicht ...

LOU: Ja, natürlich.

GABOR: Alles steht bereit, sie erwarten mich, Lou ...Ich habe zwei Jahren lang auf diesen Augenblick hingearbeitet ... Ich muss weg.

LOU: Fährst du schon jetzt?

GABOR: Ja. *(Lächelnd)*. Wir sehen uns in der « Welt danach ».

LOU: Es fängt also wirklich an?

Er kommt näher, küsst sie und geht hinaus.

Lous erster Monolog

Sie bleibt allein zurück, steht auf. Das Bett und der Verband sind verschwunden.

LOU: Ja, es fängt an. Du wirst ans andere Ende der Welt fahren, es wird mir wieder besser gehen, du wirst beruhigt sein. Du kannst dich auf das konzentrieren, was du dort zu tun hast. Die letzte Nacht der Welt. Du wirst wie ein Wahnsinniger arbeiten. Die letzten Reden müssen fertiggestellt werden, die letzten Abkommen geschlossen ... Bis zur letzten Minute des letzten Tages. Dann wird der letzte Abend kommen. Du wirst denken, jetzt ist der Augenblick gekommen, es zu genießen. Du hast das Recht, zu sehen, was du mitaufgebaut hast. Du wirst auf die Straße hinausgehen und dich der Menge anschließen. Doch an diesem letzten Abend werden sie dich anrufen. Sie werden deinen Namen aussprechen mit einem Fragezeichen. Sie werden ihn mehrmals sagen, um sicher zu gehen,

dass es wirklich du bist. « Sind Sie wirklich ...? » Oder so ähnlich. Du wirst « Ja » sagen. Du wirst sofort spüren, dass es ernst ist, dass es schmerzhaft sein wird. Es wird einen Augenblick still sein, der dir lang vorkommen wird. Doch du kannst nichts anderes tun als zu warten und dich auf die Nachricht vorzubereiten. Dann werden sie sprechen. Der Tonfall ihrer Stimme wird immer sanfter werden, je schlimmer das ist, was sie dir zu sagen haben. Kannst du kommen? Nicht sie werden dich das fragen. Nein, ich werde dich fragen. Kannst du kommen? Näher? Schneller? Ich weiß, dass du es nicht kannst. Die Welt wird still stehen . Kein Flugzeug. Kein Zug. Alles wird für die weltweite Software-Anpassung angehalten. Du kannst nicht kommen, aber ich frage dich trotzdem: Kannst du kommen? Damit du da bist, ganz nahe bei mir. Damit wir zu zweit sind in den letzten Stunden der letzten Nacht.

DIE LETZTE NACHT DER WELT

GABOR: Diese Nacht ohne dich,
lang und schlaflos,
die letzte der Welt.
Tausendmal habe ich sie erlebt,
wie eine Folter, sie hat meine Tage erfüllt.
Ich habe sie durchlebt, immer wieder.
Ich kenne sie auswendig.
Ich gehe auf der Straße.
Ich habe den ganzen Tag gearbeitet, wie schon am Vortag, und
schon am Tag davor, bis ich mich nicht mehr auf den Beinen halten
konnte...
Doch jetzt ist es vorüber.
Ich bin froh.
Also gehe ich hinaus.
Jetzt ist es endlich soweit.
In ein paar Stunden wird die Nacht hereinbrechen, die letzte der
Welt.
Die Erregung in den Straßen nimmt zu.
Die Ungeduld ist greifbar.
Der Countdown ist in allen Köpfen, in aller Munde.
Ich bin glücklich und ergriffen.
Alles wird sich so ereignen.
Ich gehe weiter.
Ich möchte diese Nacht erleben, wie alle anderen, einer unter vielen
sein.
Ich gehe an den Verkaufsbuden vorbei.
Die Lichter glänzen.
Ich fühle mich wohl.
Ich habe wie versessen gearbeitet und möchte nun die Freude
genießen.
Ich gehe an den Masseurinnen vorbei, die ihre Stühle auf dem
Gehsteig aufgestellt haben und « die Massage der neuen Welt »
anbieten.
Dabei muss ich lächeln.
Ich sage mir, ich hätte wirklich ein Recht darauf.
Eine Massage.
Um die endlosen Besprechungen hinter mir zu lassen, die
stundenlangen Verhandlungen, die ganze Anspannung der alten
Welt ...
Ich schließe die Augen.
Ich höre die Leute um mich herum reden, die Mopeds vorbeifahren,
den Lärm der Passanten.
Ich fühle mich wohl.
Ich möchte mich in dieser fröhlichen Nacht verlieren.

Ich denke nicht an dich.
Ich denke an alles, was anders sein wird und das ist so vieles ...
Ich werde heute Nacht nicht schlafen gehen, das spüre ich.
Ich möchte die Erregung der Welt in mich aufnehmen.
Bei einer Kreuzung – ich weiß nicht mehr genau, wo, aber es ist ja auch egal – gehe ich an einer kleinen Gruppe von Prostituierten vorbei.
Sie haben mitten auf der Straße ein Karaoké aufgebaut.
Zwei oder drei von ihnen singen lautstark, mit kurzen Röcken, hohen Stiefeln und viel zu stark geschminkten Gesichtern.
Sie beachten die Kunden nicht, sie wollen einfach nur singen und sich amüsieren.
Grelle Farben, Turnschuhe mit Keilabsätzen
Hübsch sind sie anzusehen in ihrer Vulgarität.
Passanten wie ich bleiben stehen und singen mit ihnen oder schauen nur eine Zeitlang dieses unglaubliche Schauspiel an.
Lust zu tanzen, zu lachen, daran zu glauben, dass es schön sein wird, dass es besser sein wird.
Wir haben gewonnen.
Es gibt keine Diskussionen mehr, keine politischen Kämpfe.
Nur die Ungeduld bleibt.
Wer hat jetzt etwas anderes im Sinn als zu feiern?

ILMA: Tief bewegt und voller Ernst wende ich mich an euch.

Ich habe keine Lust, zuzuhören.
Wir haben gewonnen und für die Besiegten gibt es keinen Platz mehr.

ILMA: Ich möchte hier im Namen des Mysteriums sprechen ...

Diese Worte habe ich bei den Besprechungen und auf den Kongressen gehört, aber sie sind jetzt weit weg.
Nun möchte sie niemand mehr hören.

ILMA: Mein Volk hat mich gebeten, euch den heiligen Wechsel von Tag und Nacht, von Licht und Dunkelheit, von Aktivität und Schlaf in Erinnerung zu rufen. Die Welt darf nicht zur Gänze den Menschen in die Hände fallen ...

Die Geschichte ist auf unserer Seite.
Die das nicht sehen wollen, irren sich und werden sich uns bald anschließen.
Ich möchte mich ganz dieser Nacht hingeben.
Also gehe ich weiter.
Ich werde nicht ins Hotel zurückkehren.

Ich werde nicht schlafen.

ILMA: Wir sind nur ein Teil der lebendigen Welt. Die Bäume, die Tiere, die Insekten, die Pflanzen, das Eis, sie alle brauchen die Nacht, die Zeit, wenn wir still, wenn wir nicht da sind.

Ich habe keine Lust, zuzuhören.

Wir haben gewonnen und die Nacht wird nie wieder so sein wie früher.

ILMA: Das Licht – euer Licht – wird sich überall ausbreiten. Ihr werdet uns ins Altertum zurückversetzen, denn ab morgen wird jeder, der nicht im gleichen Tempo geht wie ihr, ausgestoßen.

Ich möchte diese letzte Nacht voll und ganz erleben.

Sehen, wie sie verschwindet.

Die Stadt ist so groß.

Es gibt so viele Straßen zu durchstreifen.

Tanzende Paare,

Konzerte an jeder Straßenecke,

Gruppen von Betrunkenen, die urinieren und dabei die Zukunft prophezeien.

In den Straßen vibriert und brodeln es.

LOU: Sie werden dich anrufen. Sie werden deinen Namen aussprechen mit einem Fragezeichen am Schluss: « Sie sind doch? » Und du wirst « Ja » sagen. Du wirst sofort spüren, dass es ernst ist, dass es schmerzhaft sein wird. Doch du kannst nichts anderes tun als warten und dich auf die Nachricht vorbereiten. Kannst du kommen? Schnell? Kannst du da sein, an meiner Seite?

Mein Telefon läutet.

Ich erinnere mich...

Ich werde diesen Moment nie vergessen, der mein Leben entzwei geschnitten hat.

Augenblicklich werde ich aus meinen Träumen gerissen.

Ich war so weit weg, fühlte mich so gut...

Ich brauche einige Zeit, um das Telefon aus meiner Tasche zu holen.

Ich habe keine Lust, den Kontakt mit der Welt wieder aufzunehmen, aber ich tue es doch.

Ich antworte.

Ich kenne die Stimme am anderen Ende der Leitung nicht.

DIE KRANKENSCHWESTER: Hallo? Herr ...?

GABOR: Ja?

DIE KRANKENSCHWESTER: Ich rufe Sie aus der
Universitätsklinik St.Pierre an. Es geht um Ihre Frau ...

GABOR: Ja?

DIE KRANKENSCHWESTER: Die Lage hat sich im Laufe
des Nachmittags leider stark verschlechtert ...

GABOR: Was ist los?

DIE KRANKENSCHWESTER: Das lässt sich schwer sagen
... Ihr Zustand ist sehr besorgniserregend. Ehrlich
gesagt, glauben wir, dass es dem Ende zu geht.

GABOR: Was?

DIE KRANKENSCHWESTER: Die Ärzte, die sie betreuen,
haben mich gebeten, Sie zu verständigen. Es ist sehr
wahrscheinlich ... ich meine ... Wir glauben, dass sie die
Nacht nicht überleben wird.

LOU: Dieser ganz einfache Satz,
« Sie wird die Nacht nicht überleben ».
Und du stehst dort,
am andern Ende der Welt,
und weißt nicht, was du sagen sollst...

DIE KRANKENSCHWESTER: Hallo? Herr...? Hören Sie
mich? Sind Sie noch da?

LOU: Ich höre es,
dein Schweigen
am anderen Ende der Welt.
Ich höre es.

Die Ausgelassenheit in den Straßen,
die Familien mit Kindern,
die Freunde, die schreien und sich umarmen.
Alles ist noch immer da,
aber mit einem Schlag
bin ich nicht mehr dabei.
Wir waren so viele, überall, auf allen Kontinenten, und wollten diese letzte
Nacht begrüßen.
Nur ich nicht mehr.
In einer Sekunde werde ich woandershin katapultiert.
Wir sind nur einige Stunden von einer Welt ohne Müdigkeit entfernt,
Es ist, als ob der Mensch die Zeit besiegt hätte.
Alle sind in freudiger Erregung,
Nur ich nicht mehr ...
Ich versuche, in meinem Kopf eine Lösung zu finden.
Ich suche ...
Ich nicht mehr.
Kein Flugzeug, kein Zug, kein Schiff kann mich zu dir bringen,
in deine Nacht.
Was kann ich also tun?

Die Welt ist plötzlich weit weg von mir.
Die Freude der anderen bringt mich um.
Ich möchte fliehen.
Was kann ich tun?
Ich gehe in eine Bar.
Viele sind nicht mehr offen.
Die Leute wollen alle draußen sein.
Ich gehe hinein, um die Freude hinter mir zu lassen.
Ich bin überrascht von der Ruhe, die in dem Raum herrscht.
Ich setze mich an den Tresen.
Niemand ist mehr dort, außer der Frau, die einige Barhocker entfernt von mir sitzt.
Ich kenne sie.
Ich bin ihr bei Besprechungen und Diskussionen begegnet,
Ilma Mäkinen, der Vertreterin des samischen Volkes
Sie war meine Gegnerin,
sie hat immer Nein gesagt.
Sie versuchte noch immer, gegen uns anzukämpfen und unseren Sieg zu verhindern.
Sie ist hierhergekommen, um der ausgelassenen Stimmung zu entfliehen,
genauso wie ich.
Ich trinke ein Glas.
Dann ein zweites.
Ich muss nachdenken, aber es gelingt mir nicht.
Da hole ich mein Telefon heraus und betrachte die Spuren, die ich von dir habe.